



Projektbeschreibung – Seelsorge in caritativen Stiftungen Drittmittelprojekt in Kooperation mit der „stiftung st. franziskus heiligenbronn“

1. Kontexte und Forschungslage

Die Seelsorge zählt auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts zum Kerngeschäft kirchlicher Praxis. Zugleich zeigen sich jedoch umfassende Veränderungen, die herkömmliche Seelsorgekonzeptionen infrage stellen: Über traditionelle Orte der Seelsorge, wie sie vor allem die Kirchengemeinde darstellen kommt die Kirche nur noch mit einer Hand voll Gläubiger in Kontakt.¹ Das korrespondiert mit einer veränderten religionssoziologischen Situation einer säkularen Gesellschaft, in der jede Religion nur noch eine unter vielen ist und der „Zwang zur Wahl“² auch in religiös weltanschaulichen Fragen besteht.³

Im Zusammenhang mit dieser Diskussion um die Orte und Träger*innen der Seelsorge wurde schließlich auch das Proprium der christlichen/römisch-katholischen Seelsorge diskutiert. Dies fand auch im Bereich der wissenschaftlichen Theologie ihren Niederschlag und führte zur Ausformulierung diverser Seelsorgekonzepte.⁴ Das Interessante dabei war, dass die Pfarrgemeinde trotz ihrer strukturellen Krise der zentrale Kontext dieser Überlegungen blieb. Erst durch Anregungen der klinischen Seelsorgebewegung wurden kategoriale Seelsorgebereiche zu einem beforschten Ort von Seelsorge. Schließlich werden in jüngster Zeit nun Alten- und Pflegeheime wie auch caritative Einrichtungen als seelsorgliche Orte neu entdeckt.⁵

Einer der diakonischen⁶ Player in der Diözese Rottenburg Stuttgart ist die *stiftung st. franziskus heiligenbronn*, die als kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts Einrichtungen in den Aufgabenfeldern Altenhilfe, Behindertenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe Einrichtungen betreibt. Aufgrund ihres Ursprungs als Stiftung einer Schwesterngemeinschaft des Dritten Ordens des Hl. Franziskus versteht sie ihre Ausrichtung als „franziskanisch-kirchlich“. Lange Zeit wurde die Seelsorge innerhalb dieser Stiftungen durch Ordensangehörige oder diözesane Seelsorger*innen organisiert und verantwortet. Doch das gelingt in den Umstrukturierungs- und Professionalisierungsprozessen der Gegenwart nicht mehr ausreichend.⁷ Stiftungen wie die *stiftung st. franziskus heiligenbronn* sehen Seelsorge weiterhin als eine ihrer zentralen Aufgaben, weil sie darin einen integralen Bestandteil ihrer Kirchlichkeit erkennen. Sie müssen aber zugleich neue Wege gehen, welche die speziellen Bedingungen caritativer Orte ernst nimmt. In der *stiftung st. franziskus heiligenbronn*

¹ Vgl. Bucher, Rainer: Das Ende der Überschaubarkeit. Perspektiven einer zukünftigen Sozialgestalt von Kirche, in: Herder Korrespondenz SPEZIAL 1 (2011), 6-10. Schweighofer, Teresa: Milieuverteilung in steirischen Pfarrgemeinden, in: PThI 34-1 (2014), 103-117.

² Vgl. Berger, Peter: Der Zwang zur Häresie. Religion in der pluralistischen Gesellschaft, Frankfurt/Main: Fischer 1980.

³ Vgl. Berger, Peter: Der Zwang zur Häresie. Religion in der pluralistischen Gesellschaft, Frankfurt/Main: Fischer 1980.

⁴ Vgl. Nauer, Doris: Seelsorgekonzepte im Widerstreit. Ein Kompendium, Stuttgart: Kohlhammer 2001. Dies.: Seelsorge. Sorge um die Seele, Stuttgart: Kohlhammer 2007. Garhammer, Erich / Hobelsberger, Hans / Blasberg-Kuhnke / Pock, Johann (Hg.): Seelsorge: die Kunst der Künste. Zur Theologie und Praxis von Seelsorge Würzburg: Echter 2017.

⁵ Vgl. Bundesverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie – Fachausschuss Pastoral: Seelsorge geht alle an! – Eine Ermutigung zum Handeln. Eckpunkte zur Seelsorge in den Einrichtungen und Diensten der Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie (Freiburg 25.7.2011), in: Neue Caritas (2011-17), 23-26. Schrage, Bruno: Caritaspastoral – Auch das noch!. in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln und Osnabrück 69 (2017-4), 108-113.

⁶ In diesem Forschungsprojekt werden die beiden Begriffe caritativ als auch diakonisch verwendet: Mit dem Begriff „Caritas“ werden die institutionellen Strukturen und Orte qualifiziert und bezeichnet. Diakonie verwenden wir in Anlehnung an den diakonischen Grundvollzug von Kirche primär für die theologisch-reflexive Ebene.

⁷ Konzeption: Seelsorge in der stiftung st. franziskus heiligenbronn 09/2015, 2.

wurde 2015 ein Grundlagenpapier implementiert, das auf Fragen zu Seelsorgeverständnis und -struktur Antworten geben soll⁸:

„Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kommen zum Arbeiten in unsere Einrichtungen. Ihr Beruf ist für sie Teil ihrer Lebenswelt neben anderen wie Familie, Freundeskreis oder Freizeit. Für die von uns betreuten Menschen hingegen bildet die Stiftung in weiten Teilen ihre persönliche Lebenswelt. Vor diesem Hintergrund ist die Stiftungsseelsorge aus Sicht der Stiftung zugleich Auftrag und Angebot. (...) Als Angebot wendet sich Seelsorge an den Einzelnen als einzelnen Mitarbeitenden und mittelbar an den einzelnen von uns betreuten Menschen. Dies kann auf unterschiedliche Weise geschehen. Seelsorge kann die individuelle Begleitung eines Menschen in seiner aktuellen Lebenssituation bedeuten, aber auch offene spirituelle und seelsorgerliche Angebote vorhalten.“⁹

Bemerkenswert an dieser Seelsorgekonzeption ist, dass nicht primär die zu betreuenden Menschen in den Blick kommen, sondern die Mitarbeitenden im Zentrum stehen. Allerdings werden sie nicht nur als „von der Seelsorge zu Betreuende“, sondern selbst in ihrer seelsorglichen Kompetenz wahr- und ernstgenommen. Dabei soll nicht die seelsorgliche Verantwortung an die Mitarbeitenden allein abgegeben werden, die mit der Ausübung ihrer professionellen Pflege- und Betreuungstätigkeiten bereits voll ausgelastet sind, sondern das Konzept versucht der alltäglichen Verquickung von Seelsorge und Pflege/Betreuung gerecht zu werden und somit einem umfassenden Diakonieverständnis zu entsprechen.

Diese Verquickung von seelsorglicher und pflegerischer Tätigkeit wird dabei besonders spannend, wo diese Anforderung auf nicht-christliche Mitarbeiter*innen der *stiftung st. franziskus heiligenbronn* zukommt.

2. Die Forschungsfrage

Im Zentrum des Forschungsprojekts steht die Erforschung der konkreten Umsetzung dieser Seelsorgekonzeption, die die Mitarbeitenden in ihrer seelsorglichen Kompetenz ernst nimmt.

Die zentralen Forschungsfragen lauten deshalb:

- Inwiefern entspricht diese Seelsorgekonzeption den gegenwärtigen Anforderungen caritativen Handelns zwischen Professionalisierung und christlicher Orientierung?
- Wie verändert sich Seelsorge, wenn sie kontextuell von den Bedürfnissen und Bedingungen wohlfahrtsstaatlich organisierter Caritas ausgeht?
- Wie wird der konzeptionelle Ansatz „Mitarbeitenden als Seelsorgende“ von den Mitarbeiter*innen selbst wahrgenommen und im Arbeitsalltag umgesetzt?
- Was bedeutet diese Konzeption für die Arbeit der Stiftungsseelsorge? Welcher Schulungs- und Begleitungsbedarf für die Mitarbeitenden ergibt sich daraus?
- Wie verhält sich die hier verwirklichte Seelsorgekonzeption zu anderen Seelsorgetheorien?

3. Methodisches Vorgehen:

Kern des Projekts werden thematische Interviews mit Mitarbeiter*innen aus verschiedenen Einrichtungen der *stiftung st. franziskus heiligenbronn* sein, die gegebenenfalls mit teilnehmenden Beobachtungen ergänzt werden. Ausgehend von der vorliegenden Seelsorgekonzeption werden dabei die Chancen und Problemstellen derselben ausgelotet und die Formen ihrer konkreten Umsetzung erhoben. Die Ergebnisse werden dann im Blick auf poimenische, ekklesiologische und diakonietheologische Diskurse konzeptionell reflektiert. Aus den Erkenntnissen lassen sich dann Weiterentwicklungspotentiale und konkrete Optionen für die Arbeit der Stiftungsseelsorge formulieren.

⁸ Konzeption: Seelsorge in der *stiftung st. franziskus heiligenbronn* 09/2015, 2.

⁹ Konzeption: Seelsorge in der *stiftung st. franziskus heiligenbronn*, 3f.